

Karl Marx: Die technologisch-historischen Exzerpte. Historisch-kritische Ausgabe. Transkrib. u. hrsg. von Hans Peter Müller. Mit e. Vorw. von Lawrence Krader.

Frankfurt/M., Berlin (West), Wien: Ullstein, 1981. - 244 S.

Karl Marx: Exzerpte über Arbeitsteilung, Maschinerie und Industrie. Transkrib. u. hrsg. von Rainer Winkelmann. Mit e. Vorw. von Lawrence Krader.

Frankfurt/M., Berlin (West), Wien: Ullstein, 1982. - 259 S.

Der Niederschrift des "Kapitals" ging bekanntlich ein mehr als zwanzig-jähriges Quellenstudium voraus. Davon zeugen unter anderem die zahlreichen Exzerptheft, die in diesem Zeitraum entstanden sind. Hierzu gehören auch die Brüsseler Exzerptheft von 1845 und die Londoner Exzerptheft, die im Zeitraum von September 1850 bis Juni 1853 entstanden sind. Die in diesen Exzerptheften enthaltenen Materialien wurden in den verschiedenen Entwürfen des "Kapitals" und im "Kapital" selbst verarbeitet. Sie bildeten gewissermaßen die Materialgrundlage dafür.

Diese Exzerptheft, die für das Verständnis der Genesis der Marxschen Theorie von beachtlicher Bedeutung sind, wurden bisher erst zu einem geringen Teil veröffentlicht. Vollständig wird das erstmals in der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) geschehen. Eine Publikation bisher unveröffentlichter Marx-Exzerpte, zumal wenn sie mit dem Anspruch einer historisch-kritischen Edition auftritt und "editorisch-interpretatorische Unvoreingenommenheit" postuliert, muß natürlich das Interesse und die Aufmerksamkeit der Marx-Engels-Forschung wecken.

Die vorliegenden Ausgaben enthalten jeweils den Text, einen dazugehörigen wissenschaftlichen Apparat, sowie einen einleitenden Teil, in dem einige inhaltliche Probleme zum Exzerptumfeld und zur Wirkungsgeschichte der Exzerpte behandelt werden. Bei den in den beiden Ausgaben veröffentlichten Exzerpten handelt es sich um die 1845 in Brüssel entstandenen Auszüge aus Schriften von Charles Babbage ("Traite 'sur l'économie des machines et des manufactures", Paris 1833) und Andrew Ure ("Philosophie des manufactures ...", Brüssel 1836) sowie um die 1851 in London entstandenen Exzerpte aus den Arbeiten von Johann Heinrich Moritz Poppe, unter anderem "Geschichte der Technologie ..." (Göttingen 1807-1811), weiterhin Andrew Ures

"Technisches Wörterbuch ..." (Prag 1843/1844) und Johann Beckmanns "Beytraege zur Geschichte der Erfindungen" (Leipzig 1780-1805).

Die Aufgabenstellung der vorliegenden Publikationen ist - so formuliert es zumindest Winkelmann - "die Studien von Karl Marx zu Problemen der Technologie und seine Auseinandersetzung mit diesen zu untersuchen ... um damit einige Probleme der marxistischen Technologie-diskussion schärfer als bisher beleuchten zu können". Daß zu diesem Zwecke ausgerechnet bisher unveröffentlichte Exzerpte ausgewählt wurden, ist sicherlich nicht zufällig, sondern dürfte auch als Versuch zu werten sein, hier der MEGA zuvorzukommen. Dabei ist zu beachten, daß diese beiden Bände den Auftakt zu einer unter dem Titel "Technik und neuer Materialismus" erscheinenden Reihe von Arbeiten bilden sollen.

Die Autoren der vorliegenden Publikation treten mit dem hohen Anspruch auf, eine philologisch exakte Quellenedition, verbunden mit einer kritischen theoretischen Analyse, vorzulegen. Bereits das grundsätzliche Herangehen, Texte, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten entstanden sind, aus ihren Zusammenhang herauszulösen und willkürlich zu gruppieren, sie nicht in die umfassende Aufgabenstellung von Marx - die Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse - einzuordnen, muß Zweifel wecken. Es kommt hinzu, daß diese Methode in eine Konzeption der sozialen Arbeit integriert ist, die eindeutig ahistorischen Charakter trägt und somit grundlegende Theoreme der Marxschen Theorie verfälscht. Diese Zweifel werden noch verstärkt durch die proklamierte Aufgabenstellung, die materialistische Geschichtsauffassung "zu einem neuen Materialismus" weiterzuentwickeln. Mit beiden Büchern soll auf diesem Wege eine Kritik am Marxismus-Leninismus im Gewande scheinbarer Wissenschaftlichkeit vorgetragen werden.

Wie aus dem "Kapital" ersichtlich ist, spielten die in den genannten Exzerpten behandelten Fragen der Technik und Technologie für Marx eine wichtige Rolle bei der Analyse der Voraussetzungen, des Ausgangspunktes und des Wesens der industriellen Revolution und somit für die Begründung des historisch vergänglichen Charakters des Kapitalismus. Die entwicklungsgeschichtliche Analyse der Maschinerie ist bei Marx eingebettet in die umfassende Aufgabenstellung, "den Zusammenhang menschlicher gesellschaftlicher Verhältnisse mit der Entwicklung dieser materiellen Produktionsweisen nachzuweisen". (MEW, Bd. 30,

S. 321.) Genau hier setzen die Verfälschungsversuche von Müller und Winkelmann an. So hebt Winkelmann in prononciierter Weise eine technologische Geschichtsauffassung bei Ure und Babbage hervor und behauptet, diese Linie hätte Marx übernommen. Elemente dieser Linie würden sich noch im "Kapital" finden. Mit Winkelmanns Feststellung, daß Marx den "technologischen Maschinenbegriff" von Babbage nicht überwunden hätte, wird das qualitativ Neue in der Maschinendefinition von Marx verwischt. Die Argumentation von Müller zielt im Prinzip in die gleiche Richtung. Er behauptet, die technologisch-historischen Exzerpte hätten "Marx bei der Problematisierung der wichtigsten Vermittlungskategorie seines Maschinenkapitels eher behindert und zusätzlich noch in die Richtung einer technologischen Betrachtungsweise gedrängt". Marx hat aber gerade betont, daß es sich beim Unterschied von Werkzeug und Maschine nicht schlechthin um eine technologische Unterscheidung handelt, "sondern um solche Revolution in den angewandten Arbeitsmitteln, die die Produktionsweise und daher die Produktionsverhältnisse umgestaltet; also hier speziell die kapitalistische Produktionsweise charakterisiert" (MEGA² II/3. 6, S. 1915). Ihre eigene technologische Betrachtungsweise hindert die Autoren daran, das "historische Element" in der Maschinendefinition bei Marx zu sehen. Nicht im Marxschen Maschinenbegriff bleibt der "entscheidende Unterschied zwischen der werkzeugbestückten mittelalterlichen Mühle und der Werkzeugmaschine" "im Unklaren" (Müller), sondern bei den Autoren selbst. Gerade weil Marx in seiner Bestimmung der Arbeitsmaschine die veränderte Stellung des Produzenten zum Arbeitsmittel und die sich daraus ergebende grundlegende Umgestaltung des Arbeitsprozesses erfaßte, konnte er den inneren Zusammenhang zur Umgestaltung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse enthüllen und die Verschärfung des Widerspruchs zwischen Bourgeoisie und Proletariat nachweisen.

Arbeit war für Marx stets Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen. Wirkliche Marx-Beschäftigung kann sich daher nicht darauf beschränken, nur allgemeine Erörterungen über Arbeit, Technologie usw. anzustellen. Es kommt darauf an, ihre Verschiedenheit in den einzelnen Gesellschaftsformationen aufzudecken, so wie das Marx für den Kapitalismus getan hat. Auf diesem Wege deckte er die dem Kapitalismus innewohnenden antagonistischen Widersprüche auf und bewies die Notwendigkeit seiner

Ablösung durch den Sozialismus/Kommunismus. Diese Fragen werden von Müller und Winkelmann grundsätzlich ausgespart.

Der von den Autoren unternommene Versuch der Entwicklung eines "neuen Materialismus" erweist sich als verfeinerte Variante der Marx-Kritik. Ihr Hauptangriff richtet sich vor allem gegen jene, die die Marxsche Lehre für heute fruchtbar machen wollen und damit letztendlich gegen den realen Sozialismus. Die von ihnen praktizierte Edition hätte sich "abzugrenzen gegen jede Art von spekulativem Vorgehen, wie es entsprechend der Fragestellung 'Marx für heute fruchtbar zu machen' eine große Gefahr bedeutet" (Winkelmann). Wer die Marxsche Lehre in einer derart mißverstandenen Form interpretiert und verbreitet, darf sich nicht wundern, als Marx-Kritiker bezeichnet zu werden.

Wie schon eingangs erwähnt, ist die Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) vielfach Zielscheibe der "historisch-kritischen" Editoren. Die MEGA wird indirekt als "glättendes, apologetisierendes oder kanonisierendes Unternehmen" (Müller) bezeichnet. Winkelmann und Müller führen als Ahnherren ihrer "historisch-kritischen" Edition Rjasanov, Korsch und Krader an und entwickeln ihre Editionsprinzipien in bewußter Abgrenzung zur MEGA. Allerdings stellt sich die MEGA nicht die Aufgabe, die Texte von Marx und Engels in einer Weise zu edieren und zu kommentieren, die deren wirkliche Ansichten verfälscht. Die Herausgeber der MEGA beschränken sich auch nicht nur auf die "Wiederherstellung des inhaltlichen Entstehungs- und Wirkungszusammenhangs" (Müller) der Exzerpte. Sie bestimmen darüber hinaus den Platz des jeweils edierten Exzerptes im Herausbildungsprozeß der Marxschen ökonomischen Theorie, insbesondere in der Schaffung der Wert- und Mehrwerttheorie.

Die MEGA läßt sich bei der exakten Wiedergabe des Originaltextes und der innerhandschriftlichen Textentwicklung von den allgemein anerkannten Normen einer historisch-kritischen Edition leiten. Dazu gehört die Herstellung eines lesbaren Textes. Die innerhandschriftliche Textentwicklung - ein gleichberechtigter Teil des Textes - wird in einem gesonderten Teil des Apparats ausgewiesen. Das gilt auch für Exzerpte, wenngleich dort die Textvarianten nicht so zahlreich sind. In den vorliegenden Editionen werden die Textvarianten im edierten Text dargeboten, wodurch die Lesbarkeit des Textes noch zusätzlich er-

schwert wird. Allerdings können sich diese Editionen eines äußerst voluminösen textkritischen Apparates rühmen (bei Müller kommen auf 166 Seiten Text 100 Seiten textkritischer Apparat). Schließlich postulieren Winkelmann und Müller die Schreibverkürzungen zum vorrangigsten editorischen Problem, um damit herbe Kritik an der MEGA üben zu können, weil sie in eindeutigen Fällen die für Marx typischen Schreibverkürzungen ohne besondere Kennzeichnung ausschreibt. Winkelmann und Müller möchten in ihren Ausgaben den vielbeschworenen Konflikt zwischen Lesbarkeit und Exaktheit versöhnen. Ohne weiteren Leserurteilen vorgreifen zu wollen, kann dieser Versuch als mißlungen eingeschätzt werden. Er beweist zudem die Haltlosigkeit der Anwürfe gegen die MEGA.

Das von beiden Editoren angewandte Verfahren läuft im Prinzip auf die Wiedergabe des graphischen Befundes hinaus. So wird dem Leser prinzipiell mitgeteilt, daß sich z. B. "angeregt" in der Handschrift verkürzt vorfindet und dies wird im textkritischen Apparat als "angeregt" dargeboten. Wirkliche redaktionelle Eingriffe gehen so in ein Wust von Nebensächlichkeiten verloren. Bei den Erläuterungen ist man allerdings nicht so kleinlich. Sie sind in einigen Fällen stark subjektivistisch geprägt. Das wird besonders deutlich in der Erläuterung zur Maschinendefinition bei Babbage, wo Winkelmann dem Leser seine Auffassung suggeriert.

Rufen die tendenziöse Exzerptauswahl und Kommentierung Zweifel an der wissenschaftlichen Redlichkeit ihrer Bearbeiter hervor, so muß in Bezug auf die eigentliche Textedition festgestellt werden, daß der hohe wissenschaftliche Anspruch, der mit diesen Editionen erhoben wird, unerfüllt bleibt.

Manfred Müller/Jürgen Jungnickel

The Letters of Karl Marx. Selected and translated with explanatory notes and an introduction by Saul K. Padover.

Englewood Cliffs, New Jersey: Prentice-Halle Inc., 1979. - XXVII, 576 S.

Deutschsprachige Ausgabe:

Karl Marx in seinen Briefen. Ausgewählt und kommentiert von Saul K. Padover.

München: Verlag C. H. Beck, 1981. - 616 S.

Die Ausgabe enthält eine Auswahl von 362 Marx-Briefen (die meisten davon erstmals in englischer Sprache) an Familienmitglieder, Freunde (vor allem an Engels) und an Zeitgenossen von 1837 bis 1883, darunter in einem gesonderten Teil Briefe (1849-1868) an und über Ferdinand Lassalle. Der Anhang 1 enthält darüber hinaus alle sieben überlieferten Briefe von Marx' Vater Heinrich an seinen Sohn aus den Jahren 1835-1837. Als Grundlage für die vorliegende Publikation dienten hauptsächlich die Bände 35-37 der MEW.

Vom Hrsg., emeritierter Professor für politische Wissenschaften der Wayne-State-University, Doktor der Philosophie der University of Chicago und Autor zahlreicher polithistorischer Arbeiten, u. a. einer "intimen" Marx-Biographie, stammen eine Einleitung und knappe Einführungstexte zu den einzelnen Unterabschnitten, in denen Marx' Entwicklung und seine Freundschaft mit Engels stichpunktartig dargestellt werden.

Zum vorrangigen Auswahlkriterium deklariert der Hrsg. "Persönlichkeit, Biographie und Ideen". Allein die persönlichen Briefe sollen ein "wahres Spiegelbild von Marx als Mann und Denker" geben, der nicht nur ein streitbarer Intellektueller und scharfsinniger Philosoph war, sondern auch ein "seiner aristokratischen Frau liebender Ehemann und vorbildlicher Vater dreier liebenswerter Töchter". Nicht für die Öffentlichkeit Geschriebenes Privates, Familiäres, Intimes und "frivoler Klatsch" stehen im Mittelpunkt. Politische Inhalte werden mit der fadenscheinigen Begründung, sie seien ohnehin "kurzlebig und ohne dauernde Werte", weitestgehend ausgespart. So sind von vielen Briefen lediglich Fragmente veröffentlicht, die nahezu alle relevanten Erörterungen über politische und soziale Fragen vermissen lassen, und für die politische Entwicklung von Marx besonders aussagekräftige Briefe (etwa der an